

Dr. Hans Löffler

Stadtbürger und Stadtvater

Abstract

Kaum je wurden die spezifischen Stärken der Süddeutschen Ratsverfassung so mustergültig und so nachhaltig durchdekliniert wie zur Amtszeit des Würzburger Oberbürgermeisters Dr. Hans Löffler (1921-1933 sowie 1946-1948). Neben seinem bedeutendsten Verdienst, dem frühzeitigen und unmissverständlichen Eintreten für die jüdischen Mitbürger Würzburgs gegen die Verhetzungen der Nationalsozialisten, zeichnete ihn vor allem seine weitsichtige Finanzpolitik aus. Diese Politik ermöglichte Projekte, von denen die Stadt Würzburg noch heute zehrt. Allerdings: Die stadtgeschichtliche Kennerschaft bewertete die Quellensättigung zur Person dieses staunenswerten Mannes jahrzehntelang als marginal. Im Jahre 2010 konnte der Verfasser der vorliegenden Studie Löfflers Tagebuchchronik aus einem Privatarchiv ausheben und mit modernen Methoden der Quellenkritik untersuchen.

Volltext

I.

In jener Nacht vom 7. auf den 8. September 1955, als Dr. h.c. Hans Löffler im Würzburger Juliusspital ad patres gerufen wurde, vollendete sich das Leben des mit Abstand bedeutendsten Würzburger Oberbürgermeisters des 20. Jahrhunderts.

Und in der Tat: Die Würzburger Stadtgemeinde wurde in den Jahren von 1921–1933 sowie nochmals von 1946–1948 von Dr. Hans Löffler mit unbestrittener Professionalität geleitet. Ungeachtet seiner erheblichen Verdienste wurde er von der scientific society bislang fast nicht berücksichtigt, weil der stadtgeschichtlichen Kennerschaft das vorhandene Quellenmaterials zu dürftig erschien. Insbesondere Löfflers Tagebuchchronik galt seit 1956 als verschollen. Nachdem es dem Verfasser dieser Zeilen nach umfangreichen Recherchen, insbesondere unter Anwendung von Methoden der oral history, gelungen war, Löfflers Tagebuchchronik aus einem oberbayerischen Privatarchiv auszuheben, konnte eine erste umfassende Löffler-Biografie erarbeitet werden, ein primärer Schritt in der so dringend erforderlichen Löffler-Forschung. Die in der Erforschung der fränkischen Landesgeschichte wissenschaftlich singuläre Gesellschaft für

Fränkische Geschichte, gegründet 1905, unterstützte das Publikationsverfahren an sich, weil es längst überfällig war, diesen Würzburger Oberbürgermeister wissenschaftlich zu würdigen.

Hans Löffler vollzog mit dem für die untere Mittelschicht signifikanten Ehrgeiz eine Juristenkarriere, die als solche idealtypisch (Max Weber) für das späte 19. Jahrhundert war. Der Umzug seiner Familie nach Würzburg, der Beitritt zum traditions- und einflussreichen Corps Bavaria und schließlich auch die Eheschließung mit einer Tochter aus der ebenso alten wie wohlhabenden Würzburger Kaufmannsfamilie Held förderten den sozialen Aufstieg.

II.

Hans Löffler wurde am 22. Juni 1872 in Karlstadt am Main, etwa 20 Kilometer nördlich von Würzburg, als Sohn eines Versicherungsbeamten geboren. Er hatte drei ältere Schwestern. Nach dem Besuch der Volksschule wurde Hans Löffler seiner Begabung wegen auf die vierjährige Lateinschule nach Lohr am Main geschickt, wo er bei einer fremden Familie des Quartier fand. Als er 14 Jahre alt war, zog seine mittlerweile verwitwete Mutter mit ihrem Sohn und ihren drei Töchtern nach Würzburg. Dieser Umzug war durch zwei Aspekte motiviert: Zum einen hatten



Abb. 1 | Kaltnadelradierung von J. A. Rössner
um 1925

die Lehrer der Lateinschule in Lohr geraten, Hans Löffler an das Alte Gymnasium in Würzburg zu schicken, um eine optimale Gymnasialausbildung sicherzustellen. Zum anderen aber waren die drei Schwestern in ein Alter gekommen, in dem man nach damaligem gesellschaftlichem Usus an eine möglichst wohlhabende Verheiratung denken musste. Für dieses Vorhaben erschien Würzburg besser als Karlstadt geeignet. Nach seiner Hochschulreife stand Löffler vor zwei wichtigen Entscheidungen. Zum einen ging es um die Wahl des Studienfachs, wobei sowohl die Medizin als auch die Rechtswissenschaft in Betracht kamen. Aufgrund der beschränkten Mittel seiner Familie entschied sich Löffler für das kostengünstigere Jurastudium. Als zweites musste entschieden werden, ob Löffler lieber Reserveoffizier oder Corpsstudent werden

wolle. Er selbst wollte am liebsten beides, wohl wissend, dass hierzu die Familie nicht in der Lage war. Er entschied sich wiederum aus Kostengründen für das Würzburger Corps Bavaria und hat es nach seinem eigenen Zeugnis nie bereut. Hans Löffler blieb bis zu seinem Lebensende bei den Würzburger Bayern. Nach glänzenden Examina und 19 [!] Mensuren, die damit geradezu bismarcksche Quantität erreichten, beendete Hans Löffler seine Universitätsausbildung und trat alsbald in den höheren Verwaltungsdienst der Stadt Würzburg ein.

III.

Schon bei Dienstantritt prophezeite das damalige Stadtoberhaupt Philipp Ritter von Michel dem jungen Rechtsassessor, dass dieser in der Stadt Würzburg alles werden könne, wenn er nur wolle. In den folgenden Jahren durchlief der Volljurist Hans Löffler alle Ämter der Stadtgemeinde und leitete jedes Referat einmal selbst.

Auf dieser beruflichen und wirtschaftlichen Grundlage kaufte Hans Löffler 1901 ein Grundstück an der Würzburger des Keesburgstraße, auf dem 1907 seine bis heute in Familienbesitz erhaltene Villa errichtet wurde.

1904 teilte Hans Löffler pflichtgemäß dem Stadtmagistrat mit, dass er Hedwig Nüßler, „Tochter des verlebten k. Amtsrichters Nüßler“, ehelichen werde. Dem Paar war kein Glück beschieden, Hedwig Löffler verstarb 1905 an Tuberkulose. Im Jahre 1908 teilte Löffler dem Magistrat der Stadt Würzburg schließlich mit, dass er sich „mit Fräulein Mathilde Held, Tochter des Kaufmanns Held“, ehelichen werde. Aus dieser Ehe gingen vier Töchter hervor, Mathilde Löffler überlebte ihren Mann um einige Jahre.

IV.

Beruflich ging Löfflers Weg stetig nach oben. In den Jahren des Ersten Weltkriegs war Löffler für die Würzburger Kriegsbewirtschaftung verantwortlich und wie seine Tagebuchchronik ausweist, bilden ausgerechnet diese Zeiten öffentlicher



Abb. 2 | "Neubau eines kleinen Wohnhauses für Herrn Rechtsrat Löffler"

Zwangsbewirtschaftung für ihn den Anlass zur Hinwendung zum wirtschaftlichen, politischen, aber auch religiösen Liberalismus. Die Politik Hans Löfflers basierte unter anderem auf drei Merkmalen: Der Bürgerlichkeit, dem Liberalismus und der Religiosität. Keines dieser drei Merkmale lässt sich aus den öffentlichen Archivbeständen direkt herausfinden. Deswegen kommt der Auswertung von Hans Löfflers Tagebuchchronik eine besondere Bedeutung zu. Die spezifischen Schwierigkeiten der „(auto-)biografischen Illusion“ (Bourdieu) sind gleichwohl zu berücksichtigen. Deshalb

wurde vom Verfasser als Arbeitshypothese der „Biographisch-Kritische Methodenpluralismus“ als neues Erkenntnisverfahren eingeführt. Aus Löfflers Egodokumenten ergeben sich zugleich auch aussagekräftige Datenquellen, nämlich die Entwicklung seines Einkommens in funktionaler Abhängigkeit zum Preisindex.

Die auf den Pfennig genauen Berechnungen Dr. Hans Löfflers wurden beibehalten, um seine außergewöhnliche Akribie in buchhalterischen Fragen zu dokumentieren. Die grafische Darstellung von Löfflers Beamtenbesoldung zeigt, dass diese in numerischer Hinsicht

(erwartungsgemäß) kontinuierlich, maßvoll angestiegen ist. Ausnahmen bilden die Währungsreformen der Jahre 1923 und 1948. Die Darstellung dieser Besoldung hinsichtlich der tatsächlichen Kaufkraft entsprechend dem Umrechnungsmodus der Deutschen Bundesbank ergibt ein etwas differenzierteres Bild. Auch hier zeigen sich zunächst die Währungsumbrüche, gleichzeitig aber, dass Hans Löffler in den 1920er und 1930er Jahren, also in einer Phase politischer, wirtschaftlicher und sozialer Instabilität, auf ein Einkommen mit ausgesprochen veritabler Kaufkraft zurückgreifen konnte. Es kann also festgestellt werden, dass das so betont bürgerliche, wohlgeordnete Leben, die „Bürgerlichkeit als Lebensform“ (Fest), auf dem Fundament einer ausgeglichenen Haushaltskasse basierte. Weder im Soll noch im Haben sind nennenswerte Schwankungen zu verzeichnen, es findet kein Leben auf Kredit statt, der Wechsel auf die Zukunft wird nicht gezogen. Gleichzeitig aber, das ist die andere Seite der Medaille, ist keine überdurchschnittliche Gewinnmaximierung zu erkennen. (Lermann 2015, S. 65 f.)

Darüber hinaus konnte auf Grundlage der digitalen Textverarbeitung der quantitative Quellenverlauf der Tagebuchchronik ermittelt werden, der einerseits wichtige Hinweise darauf liefert, wann Löffler schreibt und in welchem Umfang – und wann die Arbeit an seiner Chronik ruht. Zugleich liefert der quantitative Quellenverlauf auch überaus interessante Erkenntnisse zur Relation von Erzählzeitpunkt und erzählter Zeit. (Lermann 2015, S. 18)

Quellenkritisch sind einige Vorüberlegungen zu leisten. Zur äußeren Quellenkritik der Egodokumente lässt sich zunächst Folgendes sagen: Es handelt sich bei den Chroniken um insgesamt vier handschriftliche Bände und zwar aus den Jahren von 1909 bis 1942, von 1943 bis

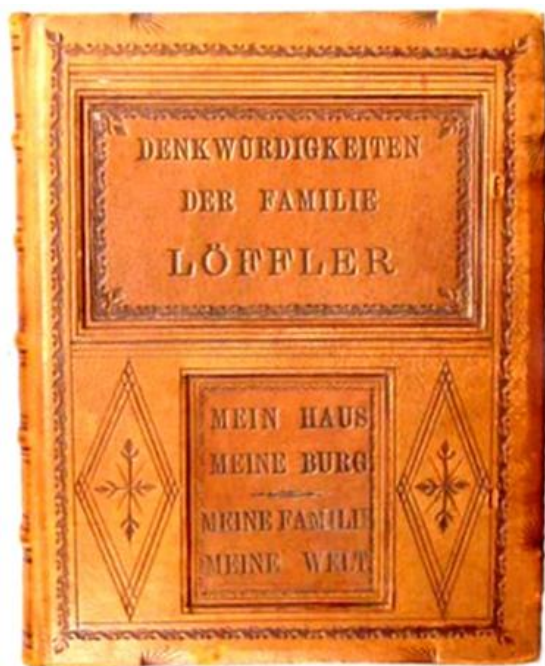


Abb. 3 | Tagebuchchronik Bd. 1
Manuskript aus den Jahren 1908 - 1942.

1947 sowie von 1947 bis 1955. Darüber hinaus existiert eine „Chieminger Chronik“. Während der dritte und der vierte Band im Format von etwa 20 mal 20 Zentimeter und einem schwarzen Ledereinband ausgestattet sind, hat der erste Band das Folioformat von 31 mal 42 Zentimetern und ist in mittelbraunes, geprägtes Leder gebunden. Er trägt auf der Vorderseite die Inschrift: „Denkwürdigkeiten der Familie Löffler. Mein Haus. Meine Burg. Meine Familie. Meine Welt.“ Ob diese Inschrift in ihrer Gesamtheit von Hans Löffler in Auftrag gegeben wurde oder ob es sich um einen vorgefertigten Band handelt, der nachträglich individualisiert und mit Namen versehen wurde, konnte bislang nicht ermittelt werden. Ein weiterer, vierter Band, die „Chieminger Chronik“, behandelt die Jahre der Inneren

Emigration von 1934 bis 1945. Dieses Tagebuch ist aus bislang nicht geklärten Gründen aus Lichtpausen gebunden. Darüber hinaus hat Hans Löffler in der Zeit nach 1942 Lebenserinnerungen aufgeschrieben, die in dreifacher nahezu wortgleicher Ausführung

vorliegen. Es handelt sich um ein ungebundenes Manuskript, ein gebundenes handgeschriebenes Buch sowie um ein ungebundenes Typoskript.

Der Erzählzeitpunkt und die erzählte Zeit fallen in den Egodokumenten Hans Löfflers nicht selten weit auseinander. Bei der eigentlichen Familienchronik der Jahre 1909–1955 gibt auch hier das Quellenverlaufdiagramm wertvolle Hinweise. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass die Relation der beiden immer dann besonders dicht ist, wenn Hans Löffler sehr ausführlich schreibt. Andererseits fallen die beiden in den Jahren, in denen Hans Löffler keine Aufzeichnungen machte, weitauseinander. Anderes gilt für seine etwa 50-seitigen Lebenserinnerungen, bei denen eine zuverlässige Datierung nicht gelungen ist. Sicher ist lediglich, dass diese Seiten nach 1942 entstanden sind, weil dieses Jahr an einer Textstelle vom Autor als vorzeitig gekennzeichnet wird. Dies bedeutet, dass die vom Autor geschilderten Ereignisse im Zeitpunkt der Niederschrift mindestens 33 Jahre zurückliegen, weil sie sich auf die Zeit vor Beginn seiner Familienchronik im Jahre 1909 beziehen. Wieder anderes gilt für Löfflers Chronik zur Chieminger Zeit, welche von ihm 1954, ein Jahr vor seinem Tod, in einer Krankheitsphase binnen weniger Tage niedergeschrieben wurde. Hier liegen also die Schilderung und das Erlebte neun bis zwanzig Jahre auseinander.

V.

Die politische Gesinnung Hans Löfflers lässt sich erst im Verlauf des Ersten Weltkriegs sowie während der anschließenden Doppelrevolution anhand des Quellenmaterials schärfer zeichnen. Dessen ungeachtet zeigte sich schon in frühen Jahren, an der Grenze zum 20. Jahrhundert, die Verehrung Löfflers für den Reichsgründer Otto von Bismarck und die Verachtung für Kaiser Wilhelm II. Schlussendlich vollzog Hans Löffler einen nahezu mühelosen Übergang von der Monarchie zur parlamentarischen Demokratie. Er schloss sich der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), der Partei Max Webers, Thomas Manns und Albert Einsteins, an. Nachdem sein Vorgänger Andreas Grieser in die Berliner Ministerialbürokratie gerufen worden war, wurde Hans Löffler 1921 ohne Gegenstimme vom Stadtrat zu dessen Nachfolger bestimmt. Während im Vergleichszeitraum insgesamt elf Reichskanzler regierten, blieb Hans Löffler bis zu seiner Entlassung durch die Nationalsozialisten Oberbürgermeister von Würzburg.

VI.

Nachdem die Nationalsozialisten im Verlauf der 1920er Jahre begonnen hatten, gegen den jüdischen Teil der Bevölkerung zu hetzen, stellt sich Hans Löffler unerschrocken vor seine Mitbürger und wurde von den Nationalsozialistendeshalb pejorativ als „Judenbürgermeister“ bezeichnet. Bei der Reichspräsidentenwahl 1932 kam es auch in Würzburg zu einem letzten Aufbäumen bürgerlicher Kräfte im Rahmen einer sogenannten „Hindenburgfront“. Die Existenz dieser Hindenburgfront in Würzburg wurde vom Verfasser im Rahmen seiner Löffler-Biografie erstmals aufgezeigt. Die genaue Erforschung dieses Vorgangs ist indessen derzeit noch ein wissenschaftliches Desiderat. Als 1933 auch im katholischen Würzburg die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, musste Dr. Hans Löffler auf sein

Oberbürgermeisteramt verzichten, kaufte sich ein kleines Anwesen am Chiemsee und ging in die Innere Emigration. Unmittelbarer Auslöser dieses Umzugs war der Umstand, dass dem ehemaligen Stadtoberhauptwiederholt hinterbracht wurde, Würzburger Bürger, die bei der Stadtverwaltung mit ihrem Anliegen nicht durchdringen konnten, hätten sich mit Bemerkungen beschwert, zu Löfflers Zeiten sei alles besser gewesen. Diese Konfliktlage wurde Löffler zu gefährlich. (Lermann, S. 135 f.) Während der gesamten nationalsozialistischen Zeit blieb er in Chieming und besuchte nur ab und an Würzburg. Er pflegte in Chieming den Gartenbau und las unter anderem Dissidenten-Literatur. Nach dem Einmarsch der US Army bekannte Löffler in schonungsloser Offenheit, dass er die in den Konzentrationslagern verübten Verbrechen all die Jahre geahnt habe.

VII.

Zeitgleich mit der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft(Weizsäcker) verspürte Dr. Hans Löffler den Wunsch, wieder Oberbürgermeister des zu 90 % zerstörten Würzburgs zu werden, scheute sich aber, sich selbst ins Gespräch zu bringen. Nachdem sich in Bayern ein erheblicher Teil der Liberalen aus der Zeit vor 1933 der neu gegründeten CSU angeschlossen hatten, wurde Löffler für diese neue Partei von 1946–1948 nochmals Oberbürgermeister von Würzburg. Es ist weitgehend ein Forschungsdesiderat, warum sich zahlreiche Liberale aus den Zeiten der Weimarer Republik in Bayern nach 1945 der CSU angeschlossen haben. Über seine Rolle bei der Gründung der CSU und innerhalb der CSU gibt es nicht den geringsten Hinweis. 1948 schied Löffler aus Altersgründen aus dem Amt und verbrachte die verbleibenden Jahre bis zu seinem Tod 1955 in seinem »Austragshäuserl« neben der Villa an der Keesburgstraße.

VIII.

Am Ende stand die Erkenntnis, dass nur allzu wenige die Ehre für sich in Anspruch nehmen konnten, sich während des schwärzesten Kapitels der deutschen Geschichte wie Hans Löffler verhalten zu haben. Und in der Tat: Matthias Matussek hat nach dem Tod von Joachim Fest über diesen geschrieben, was auch bei Hans Löffler festzustellen ist: »... das Gerade enthält immer einen stillen Vorwurf.« Insofern ist Löfflers Lebensgang Anklage und Aufforderung gleichermaßen. Dass Löffler entschieden bürgerlich und zugleich ein linksliberaler Corpsstudent war, entspricht nicht jedermanns Geschichtsbild – wohl aber der Lebenswirklichkeit. Hans Löffler dekliniert auf seine Weise einen jener Lebenswege, denen zufolge Leistung, nicht Abstammung, den sozialen Aufstieg innerhalb der »open society« (Popper) ermöglicht. Löffler selbst sprach von der »Ethik des Bürgertums«. Thomas Nipperdey hatte für das ausgehende lange 19. Jahrhundert festgestellt, die Zukunft sei belastet und umschattet, wie immer verhängt, letztlich aber offen gewesen. Die Person Hans Löfflers zeigt gerade für diese Epoche, dass verbreitete nationalistische oder antisemitische Anfechtungen nicht notwendigerweise und unausweichlich im Wahnsinn des Nationalsozialismus hätten enden müssen.

Und schließlich: Karl Popper hatte auch postuliert, dass es dem kritischen Rationalismus entsprechend zwingendes Merkmal einer wissenschaftlichen Aussage ist, dass diese sich dem Grunde nach falsifizieren lässt. Entscheidend, so Popper, ist es nicht zu beweisen, dass alle Schwäne weiß sind, sondern zu versuchen, einen schwarzen Schwan zu finden. Dementsprechend wäre es das ungünstigste, was Hans Löffler zuteilwerden könnte, wenn sein Wirken weiterhin im Schatten wissenschaftlicher Auseinandersetzung bliebe. Neben seinem bedeutendsten Verdienst, dem frühzeitigen und unmissverständlichen Eintreten für die jüdischen Mitbürger gegen die perversen Verhetzungen der Nationalsozialisten, zeichnete ihn vor allem seine geradezu geniale Finanzpolitik aus, die Projekte ermöglichte, von denen Würzburg noch heute zehrt. Hierzu gehören zum Beispiel die Vollendung des Luitpoldkrankenhauses, die Initiierung des Mozartfestes, die Eingemeindung der Stadt Heidingsfeld oder auch der Beginn des Siedlungsbaus auf der Keesburg. Aus den nun erstmals erschlossenen Quellenbeständen wurde diagnostiziert, dass Löffler für sein eigenes Leben verlässliche Konstanten hatte und gerade dadurch selbst eine verlässliche Konstante für die Stadtgemeinde Würzburg wurde. In diesem Sinne will die vorliegende Studie die so dringend angezeigte Löffler-Forschung weder abschließen noch determinieren, sondern den notwendigen Anfang einer vertieften kommunalgeschichtlichen Auseinandersetzung mit einem bedeutenden deutschen Oberbürgermeister bilden – auf dass sich besser noch erhellt, wie es denn eigentlich gewesen (Ranke).

Quellen- und Literaturverzeichnis

A. Ungedruckte Primärquellen

[Alle ungedruckten Primärquellen: Bestand Dr. Lothar Seissiger / Siegsdorf.]

Löffler, Hans: Aus meinem Leben. Meiner Frau und meinen Kindern; Manuskript; ungebunden; nach 1942.

Löffler, Hans: Aus meinem Leben. Meiner Frau und meinen Kindern; Manuskript; gebunden; nach 1942.

Löffler, Hans: Aus meinem Leben. Meiner Frau und meinen Kindern; Typoskript; nach 1942.

Löffler, Hans: Brief an den Architekten Albert [N.N.]; Manuskript; 25. Juni 1942.

Löffler, Hans: [Chieminger Chronik], 1934 bis 1945, geschrieben 1954.

Löffler, Hans: Denkwürdigkeiten der Familie Löffler. Mein Haus. Meine Burg. Meine Familie. Meine Welt; Manuskript aus den Jahren 1908 bis 1942.

Löffler, Hans: Fortsetzung der Denkwürdigkeiten der Familie Löffler; Manuskript aus den Jahren 1943 bis 1947.

Löffler, Hans: Fortsetzung der Denkwürdigkeiten der Familie Löffler; Manuskript aus den Jahren 1947 bis 1955.

B. Gedruckte Primärquellen

Abert, Josef Friedrich et al. (Hg.): Hundert Jahre bayerisch. Ein Festbuch; Würzburg 1914.

Bayerische Israelitische Gemeindezeitung: 01.10.1932; S. 295.

Bayerische Landeszeitung Nr. 240; 17.10.1922.

Fränkisches Volksblatt: Nr. 264, 22.11.1881; Nr. 265, 23.11.1881; Nr. 267, 25.11.1881; Nr. 10, 14.01.1919; Nr. 141, 25.06.1919; Nr. 36, 14.02.1921; Nr. 40, 18.02.1921; Nr. 269, 21.11.1930; Nr. 206, 08.09.1955.

Fränkischer Volksfreund: Nr. 253, 03.11.1921; Nr. 252, 03.11.1930; Nr. 28, 04.02.1931.

Held, Bernhard: 150 Jahre Tuchhandel der Firma U. M. Neuendörffer & Held, Würzburg; Vorwort von Oberbürgermeister Dr. Löffler; Würzburg 1931.

Löffler, Hans: Aus Würzburgs Baugeschichte im letzten Jahrhundert; in: Abert, Josef Friedrich et al. (Hg.): Hundert Jahre bayerisch. Ein Festbuch; Würzburg 1914.

Löffler, Hans: Eine Kammwanderung in den Südkarpathen; In: Jahrbuch des siebenbürgischen Karpathenvereins; Hermannstadt 1908.

Löffler, Hans: Liberalismus. Mainpost; Nr. 139, 07.09.1950.

Löffler, Hans: Seltene Worte. Oberbürgermeister Dr. Löffler (Würzburg) auf der Tagung des Verbands Bayerische Israelitische Gemeinden; In: C.V.-Zeitung; 24.4.1925; S. 301.

Lucács, Georg: Bürgerlichkeit und l'art pour l'art: Theodor Storm, In: Die Seele und die Formen; Berlin 1911.

Stadtarchiv Würzburg: Biographische Mappe Hans Löffler; Blatt 30.

Mainpost: Nr. 62, 02.08.1946; Nr. 66, 16.08.1946; Nr. 70, 31.08.1946; Nr. 49, 22.06.1948. Nr. 52, 02.07.1948; Nr. 96, 21.06.1952; Nr. 149 bis 174, 23.06.1956 bis 30.07.1956; Nr. 277, 30.11.1963.

Oppelt, Hans (Hg.): Würzburger Chronik des denkwürdigen Jahres 1945. Mit einem Geleitwort von Dr. Hans Löffler; Würzburg 1947.

Reichsgeschäftsstelle der DDP (Hg.): Die Deutsche Demokratische Partei im Berichtsjahr 1925; Jahresberichte Reichsparteileitung; Berlin 1926.

Reichsgeschäftsstelle der DDP (Hg.): Organisationshandbuch der Deutschen Demokratischen Partei; Berlin 1926.

Stadt Würzburg (Hg.): XXVII. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Würzburg für 1. April 1926 mit 31. März 1928; Würzburg 1929.

Stadt Würzburg (Hg.): Verwaltungsbericht der Stadt Würzburg 1928–1930.

Stadt Würzburg (Hg.): Wurfzettel des Oberbürgermeisters [G. Pinkenburg] der Stadt Würzburg; ab Nr. 215 „für den Stadtkreis Würzburg“; ab Nr. 232 „Amtliche Mitteilungen für den Stadtkreis Würzburg“.

Würzburger Generalanzeiger: Nr. 76, 02.04.1895; Nr. 81, 10.04.1919; Nr. 264, 15.11.1920; Nr. 36, 14.02.1921; Nr. 228, 01.10.1924; Nr. 109, 13.05.1927; Nr. 105, 07.05.1929; Nr. 269, 21.11.1930; Nr. 70, 24.03.1933; Nr. 71, 25.03.1933; Nr. 98, 28.04.1933.

C. Sekundärliteratur

Bourdieu, Pierre: Die biographische Illusion; In: BIOS (Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen); 1990/1; S. 75–88.

Fest, Joachim: Ich nicht. Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend; Reinbek 2006.

Lermann, Matthias: Der Würzburger Oberbürgermeister Dr. Hans Löffler. Bürgerethik und Liberalismus, Diss. phil. Würzburg 2013. Zugleich Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte; XIII/52; Würzburg 2015. [hier zitiert als: Lermann 2015]

Lermann, Matthias: Der Würzburger Oberbürgermeister Dr. Hans Löffler [1872–1955]; In: Einst und jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung; 59 (2014); S. 589.

Matussek, Matthias, Der stolze Einzelgänger. Zum Tod von Joachim Fest, in: Spiegel Online vom 12.09.2006.<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/zum-tod-von-joachim-fest-der-stolze-einzelgaenger-a-436550.html> [letzter Zugriff am 22.11.2012].

Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1806–1866; Band 1: Bürgerwelt und starker Staat; München 1983; S. 803.

Otremba, Heinz: Würzburger Porträts. Lebensbilder von 95 berühmten Würzburgern; Würzburg 1982.

Popper, Karl: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde [Originaltitel: The open society and its enemies]; Tübingen 1975.

Popper, Karl: Logik der Forschung; London 1934.

Ranke, Leopold von: Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1514; Vorrede S. VII.; Leipzig 1885.

Seibel, Daniela: Hans Löffler, Würzburgs Oberbürgermeister: bürgerlich, liberal, katholisch; In: Academia Nr. 2; 107. Jg. (2014); S. 76.

Stickler, Matthias: Hans Löffler; In: Mettenleitner, Andreas (Hg.); Tempora mutantur et nos? Festschrift für Walter M. Brod; Pfaffenhofen 2007.

Zitierweise der elektronischen Publikation

Lermann, Matthias: Dr. Hans Löffler. Stadtbürger und Stadtvater; Würzburg 2019.

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:20-opus-184902>

Zitierweise der gedruckten Publikation

Lermann, Matthias: Hans Löffler (1872-1955); In: **Gesellschaft für Fränkische Geschichte** (Hg.): Fränkische Lebensbilder; Bd. 24; S. 227 ff..

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Kaltnadelradierung von J. A. Rössner um 1925
Bestand Stadtarchiv Würzburg

Abb. 2 "Neubau eines kleinen Wohnhauses für Herrn Rechtsrat Löffler"
Bauakt Keesburgstr. 30; 1902 bis 1928; Jüngere Reihe; Signatur 12073. [Ausschnitt]
Bestand Stadtarchiv Würzburg;

Abb. 3 Tagebuchchronik Bd. 1
Manuskript aus den Jahren 1908 - 1942.
Bestand Dr. Lothar Seissiger, Siegsdorf

Verfasser

Matthias Lermann studierte an der Universität Würzburg Neuere und Neueste Geschichte, in den Nebenfächern Mittelalterliche Geschichte und Öffentliches Recht. Er wurde mit einer Biografie des Würzburger Oberbürgermeisters Dr. Hans Löffler bei Matthias Stickler promoviert. Lermanns Forschungsschwerpunkte sind der "Historizismus"-Begriff bei Karl Popper, die Strukturmechanismen dynastischer Karrieren, die Geschichte der Magnaten-Familien Khevenhüller und Fugger sowie interdisziplinäre, biografische Studien zu fränkischen Künstler*innen.

Kontakt

dr.matthias.lermann@gmx.de